

Pál Lipták, *Avars and Ancient Hungarians*. Akadémiai Kiadó, Budapest 1983. 208 Seiten mit zahlreichen Tabellen, 23 Tafeln.

In diesem Buch behandelt der ungarische Anthropologe Pál Lipták die Entstehung des ungarischen Volkes aus naturwissenschaftlicher Sicht, d. h. aufgrund von Skelettfunden, unter Berücksichtigung und Diskussion archäologischer, historischer und linguistischer Forschungsergebnisse. Verf. faßt die Erträge der historischen Anthropologie des 4. bis 13. Jahrh. im Donau-Theiß-Becken aus nahezu einem Jahrh. sowie relevante Befunde im Raum zwischen Wolga und südlichem Ural zusammen, insbesondere die Ergebnisse eigener Untersuchungen aus 25 Jahren, gewissermaßen als Summe seines wissenschaftlichen Lebenswerkes. Einige Fundkomplexe, z. B. drei artifiziell deformierte Schädel von Szekszárd-Palánk (5. Jahrh.) oder die Awarenserie von Kiskörös-Város alatt (= Kiskörös I) und die landnahmezeitliche Ungarnserie von Szent-Borbástanya, werden hier zum ersten Mal ausführlich beschrieben. Das umfangreiche Literaturverzeichnis belegt das Bemühen des Verf. um Vollständigkeit für sein oben umschriebenes Arbeitsgebiet vor 1974; danach (bis 1977) erschienene Veröffentlichungen wurden nur noch in Auswahl angeführt.

Das Buch ist in sechs Kapitel gegliedert. Verf. versucht, die Ethnogenese der Ungarn durch typologische Analyse des Skelettmaterials zu erschließen. Dabei bedient er sich vornehmlich der von ihm erarbeiteten und seit langem praktizierten morphologisch-metrischen bzw. 'taxonomischen' Methode, um den Rassentypus der Individuen und die rassischen Komponenten der untersuchten Bevölkerungsstichproben innerhalb des von ihm definierten und in Kapitel I ausführlich dargestellten taxonomischen Systems zu bestimmen. In dieser Untersuchung geht es um die Unterscheidung und feintypologische Differenzierung von

Europiden und Mongoliden. Verf. verwendet bei der Diagnose anscheinend keine Gesichtsflächheitsmaße und Zahnmerkmale (schaufelförmige Schneidezähne) und verzichtet beim Vergleich der Bevölkerungsgruppen auf statistische Verfahren (z. B. Abweichungsdiagramm nach Mollison, Clusteranalyse aufgrund des Penrose-Abstandes). Die 'Lipták-Methode' ist problematisch (skeptisch z. B. I. SCHWIDETZKY, *Homo* 34, 1983, 125 und J. SZILVÁSSY, *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 114, 1984, 119–120, zustimmend z. B. H. MALÁ, *Acta F. R. N. Univ. Comen. Bratislava* 7, 1962, *Anthropologia* 5, 259–266), doch kann man, wie I. Schwidetzky betont, von der Vergleichbarkeit der vom Verf. selbst gewonnenen Ergebnisse ausgehen.

Im zweiten Kapitel behandelt Verf. knapp die Hunnen- und die Vorawarenzeit (375–453; 453–568). Im Mittelpunkt stehen die künstlich deformierten Schädel, die im Zuge der hunnischen Expansion, wohl als Brauchum der Alanen (der Verf. schließt sich hier F. Altheim an), im Karpatenbecken relativ häufig sind (vgl. I. KISZELY, *The Origins of Artificial Cranial Formation in Eurasia. Brit. Arch. Reports Internat. Ser. Suppl.* 50 [1978]). Anthropologisches Material der Hunnen fehlt, von den germanischen Stämmen sind nur Gepiden und Langobarden (s. I. Kiszelys Langobarden-Monographie von 1976) hinreichend repräsentiert. Das Vorkommen mongolider Merkmale wurde nach Ansicht des Verf. früher gelegentlich überschätzt; bei den Langobarden lassen sich nach Kiszely keine mongoliden Einschläge feststellen.

Schwerpunkt der Forschungen des Verf. und dieses Buches bilden, wie schon im Titel angezeit wird, die beiden umfangreichen Kapitel über die anthropologisch gut repräsentierten Awaren und Altmagyaren. Aus der im dritten Kapitel behandelten Awarzeit Ungarns (568–9. Jahrh.) liegt ein reiches Skelettmaterial vor (nach einer Schätzung Kiszelys Reste von ungefähr 10 000 Individuen). Wie Verf. angibt, wurden von ca. 3000 geborgenen Skeletten ca. 1500 Erwachsene anthropologisch bearbeitet und veröffentlicht (Stand 1974). Die awarenzeitliche Bevölkerung des Karpatenbeckens ist ethnisch überaus heterogen und umfaßt neben den aus Innerasien stammenden Awaren und von ihnen unterwegs aufgenommenen Gruppen (sowie anderen für die Awarzeit erschließbaren Zuwanderern) ein starkes einheimisches Substrat. Die taxonomische Analyse des Verf. von ca. 1000 Individuen ergibt folgendes Typenspektrum: die Europiden dominieren, der Anteil der Mongoliden (vor allem Baikal-Typus) und Mongoloiden bzw. Europo-Mongoliden (insbesondere Jenissei-Typus) ist mit fast 17% relativ gering. Unter den Europiden fällt eine beträchtliche brachykrane Komponente (ca. 27% der untersuchten Stichproben) auf, u. a. ist der aus Asien stammende pamiride Typus belegt. Einen kleinen Teil der gut repräsentierten Mediterranen (ca. 15% der Gesamtbevölkerung) weist Verf. dem ebenfalls aus Asien stammenden iranischen Typus zu. Die taxonomischen Untersuchungen des Verf. ergaben zwischen, aber auch innerhalb (zwischen archäologisch definierten Belegungszonen bzw. Gruppen oder zwischen Männern und Frauen) von awarenzeitlichen Gräberfeldern Ungarns immer wieder Unterschiede in der Typenzusammensetzung, z. B. im Anteil der Mongoliden (und Mongoloiden). Im 7. und 8. Jahrh. gibt es Gräberfelder vorwiegend mongolider Gruppen neben solchen ohne oder mit geringer mongolider Komponente. Wichtig sind Unterschiede zwischen sozialen Gruppen (Führungsschicht anscheinend mongolid). In den vom Verf. nicht herangezogenen 'awarischen' bzw. awarenzeitlichen Gräberfeldern der Slowakei (z. B. Holiare: H. MALÁ, *Acta F. R. N. Univ. Comen. Bratislava* 5, 1961, *Anthropologia* 3, 327–332; DIES. *Slovenská Arch.* 13, 1965, 423–451. – Nové Zámky: H. HANÁKOVÁ u. M. STLOUKAL, *Štud. Zvesti AÚSAV* 15, 1965, 225–312. – Šebastovce: M. THURZO u. A. KORBAČKOVÁ, *Acta Rer. natur. Mus. nat. Slov. Bratislava* 29, 1983, 187–220) und Niederösterreichs (Zwölfaxing: J. SZILVÁSSY, *Anthr. Forsch. H.* 3, 1980) ist die mongolide Beimischung relativ gering. Im Gruppenvergleich ergeben sich gute Übereinstimmungen der awarenzeitlichen Populationen Ungarns, Niederösterreichs und der Slowakei und deutliche Unterschiede zu asiatischen Gruppen (F. W. RÖSING u. I. SCHWIDETZKY, *Homo* 28, 1977, 65–115. – J. SZILVÁSSY, *Anthr. Forsch. H.* 3, 1980). Die anthropologischen Untersuchungen belegen einen beträchtlichen Anteil der einheimischen vorawarischen Populationen in der awarenzeitlichen Gesamtbevölkerung. Im südlichen Mitteleuropa, von der Slowakei bis in die Westschweiz, lassen sich im 5. und 6. Jahrh. an Skelettfunden hin und wieder mongolide Merkmale feststellen, die man den Hunnen zuschreiben darf (z. B. Slowakei: E. VLČEK, *Slovenská Arch.* 5, 1957, 402–434. – Wien, Zentralfriedhof: E. GEYER, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 19, 1932, 259–266. – Barbing-Irlmuth, Ldkr. Regensburg, Grab 33; künstlich deformierter Schädel: K. GERHARDT, *Beitr. Oberpfalzforsch.* 1, 1965, 13–25. – Mannheim-Vogelstang, Grab 432 B: F. W. RÖSING, *Die fränkische Bevölkerung von Mannheim-Vogelstang und die merowingerzeitlichen Germanengruppen Europas*, *Diss. Hamburg* [1975] 49. – Saint-Prex, Vaud: M.-R. SAUTER u. P. MOESCHLER, *Archives des Sciences, Genève* 13, 1960, 387–426). Ein Paradebeispiel aus dem 7. Jahrh. ist der sich durch mongolide Merkmale und durch seine Beigaben gleichermaßen als Aware ausweisende

Reiter in Grab 35 von Moos-Burgstall im niederbayerischen Landkreis Deggendorf (U. v. FREEDEN, Ber. RGK 66, 1985, 5–24).

Die Landnahme der Magyaren (benannt nach dem Hauptstamm Megyer) im Karpatenbecken 895/896 markiert ethnohistorisch ein entscheidendes Stadium für die Herausbildung des ungarischen Volkes, das in seiner geographischen Position, am Rand Mitteleuropas, ethnisch und sprachlich eine Sonderstellung einnimmt. Im vierten Kapitel zeichnet Lipták das anthropologische Erscheinungsbild der landnehmenden Magyaren (10. Jahrh.), deren kriegerische Aktivitäten hierzulande direkte und indirekte archäologische Spuren hinterlassen haben (z. B. M. SCHULZE, *Jahrb. RGZM* 31, 1984, 473–514), und der Bevölkerung der Árpádenzeit Ungarns (11.–13. Jahrh.). Die taxonomische Analyse von ca. 1000 Individuen aus dem 10. bis 13. Jahrh. ergab für die Gesamtbevölkerung nahezu 95 % Europide und nur 5 % Europo-Mongolide (ungefähr die Hälfte turanider Typus, ferner uralider Typus), eigentliche Mongolide sind kaum belegt. In der Verteilung der einzelnen Rassentypen zeichnen sich deutlich soziale, aber auch zeitliche und gewisse regionale Unterschiede ab. War die awarische Führungsschicht im wesentlichen mongolid, sind für die Oberschicht der ebenfalls aus dem Osten kommenden landnehmenden Magyaren Europo-Mongolide (ca. 33 % turanider, ferner uralider Typus) und Europide asiatischer Herkunft (pamirider Typus) charakteristisch. Die Mittelschicht unterscheidet sich beträchtlich von der Oberschicht. Hier stehen die in der Führungsschicht relativ schwach vertretenen mediterranen und nordoiden Typen im Vordergrund, auch der pamiride Typus ist gut vertreten, dagegen tritt die europo-mongolide Komponente fast gänzlich zurück. Im einfachen Volk des 10. bis 13. Jahrh. dominieren wie in der Mittelschicht die nordoide und die mediterrane Komponente. Der Anteil cromagnoider Typen ist ziemlich hoch (wie in der awarenzeitlichen Gesamtbevölkerung), das brachykrane Element deutlich geringer als in der Awarzeit. Die symbolische und die chirurgische Trepanation in der Landnahme- und frühen Árpádenzeit (10. und 11. Jahrh.) wertet Verf. als ethnischen Indikator (vielleicht ließen sich in diesem Zusammenhang auch Manipulationen am großen Hinterhauptloch anführen; z. B. I. KISZELY, *Acta Arch. Hung.* 22, 1970, 301–321). Die charakteristischen rassistischen Elemente der landnehmenden Magyaren bzw. der Oberschicht sind Turanide, Pamiride und Uralide. Gewisse mongolide Merkmale im ungarischen Volk lassen sich vor allem auf die Assimilierung der bodenständigen awarenzeitlichen Bevölkerung nach der Landnahme zurückführen. Im Gruppenvergleich unterscheiden sich die landnehmenden Magyaren von der einander recht ähnlichen awaren- und árpádenzeitlichen Gesamtbevölkerung (*J. SZILVÁSSY, Anthr. Forsch. H.* 3, 1980; vgl. F. W. RÖSING u. I. SCHWIDETZKY, *Homo* 28, 1977, 65–115; *DIES.*, *Homo* 32, 1981, 211–251).

Im dritten Kapitel hat Verf. die im ungarischen Volk aufgegangene vorlandnahmezeitliche Bevölkerung des Karpatenbeckens behandelt, in Kapitel V verfolgt er die anthropologische und ethnohistorische Situation der landnehmenden Magyaren vor 895/896 zurück bis zur wahrscheinlichen Urheimat der ugrisch sprechenden 'Protomagyaren' am südlichen Ural (Kama-Belaja-Gebiet, Baschkirien). Wesentliche anthropologische Komponenten der 'Ugro-Magyaren' waren anscheinend der uralide und der cromagnoider Typus. Die 'Ugro-Magyaren' waren zunächst skythisch-sarmatischen Einflüssen ausgesetzt. Entscheidend wurde dann die enge Verbindung mit türkischen Onoguren ('Türk-Magyaren'), deren anthropologisches Erscheinungsbild aus der allerdings jüngeren (8.–9. Jahrh.) Wolga-Bulgaren-Population von Bol'se Tarchany erschlossen wird, die den landnehmenden Magyaren (d. h. der Oberschicht) abgesehen von der fehlenden uraliden Komponente ähnlich ist. Während des Aufenthaltes in der Steppenzonen wurden weitere ethnische Gruppen wie die Kabaren dem magyarischen Stammesverband eingegliedert, dessen Oberschicht im wesentlichen türkisch geprägt ist. Die ethnohistorischen, archäologischen und anthropologischen Forschungsergebnisse zeichnen insgesamt gesehen ein übereinstimmendes, wenn auch noch lückenhaftes Bild der Ethnogenese der Ungarn bis zur Verschmelzung der heterogenen ethnischen Gruppen im Karpatenbecken nach der Landnahme.

In Kapitel VI werden die Ergebnisse der in diesem Buch vorgelegten jahrzehntelangen Forschungen des Verf. zusammengefaßt. Für den Nichtanthropologen, der an dem z. T. neuen anthropologischen Datenmaterial des Buches vielleicht weniger interessiert ist als an den Resultaten, mag der Hinweis auf P. LIPTÁKS Aufsatz über 'Die Entstehung des ungarischen Volkes aufgrund anthropologischer Funde' (*Homo* 21, 1970, 197–210), der beinahe eine Kurzfassung der vorliegenden Monographie darstellt, nützlich sein.

P. Lipták hat, wie ich meine, gezeigt, daß ein erfahrener Anthropologe mit einer typologischen Methode manche Probleme der Ethnogenese (insbesondere die Rolle von quantitativ geringen Bevölkerungskompo-

zenten) erfolgreicher angehen kann als mit den heute für vergleichende Untersuchungen weithin bevorzugten typologiefreien statistischen Methoden. Es wäre reizvoll, seine Ergebnisse mit denen einer Clusteranalyse zu vergleichen, doch leider sucht man z. B. in dem von W. BERNHARD u. A. KANDLER-PÄLSSON herausgegebenen Sammelwerk 'Ethnogenese europäischer Völker. Aus der Sicht der Anthropologie und Vor- und Frühgeschichte' (1986) vergebens nach einem Beitrag über die Ethnogenese der Ungarn.

München

Peter Schröter